



INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER
ZENTRALSCHWEIZ

IHZ – Neujahrsansprache vom 3. Januar 2019 in Luzern von Andreas Ruch, Präsident IHZ

Gutes neues Jahr Zentralschweiz
Gutes neues Jahr geschätzte Gäste

Ich wünsche ihnen allen Gesundheit, Freude und Motivation, in der Bewältigung ihrer Aufgaben. Starten Sie mit einem positiven Spirit ins neue Jahr.

Die Eingangsmelodie der Queen „Don't stop me now“ passt sehr gut zur aktuellen Wirtschaftssituation und zur IHZ. Wir blicken auf ein hervorragendes 2018 zurück und wir wünschen uns alle, dass es möglichst lange so weiterläuft, eben „Don't stop me now“!

Schön sind sie wieder so zahlreich gekommen, um mit uns auf das neue Jahr anzustossen. Bereits zwei Tage nach Versand der Einladung hatten wir 200 Anmeldungen im Haus. Und heute darf ich gut 400 Persönlichkeiten aus der Zentralschweiz begrüßen. Herzlich willkommen!

Ich möchte Ihnen zu fünf Themen meine Gedanken vermitteln

1. Eine Bilanz ziehen über 2018
2. Sie für die wirtschaftspolitischen Risiken sensibilisieren
3. Unsere Sorgen zu den Rahmenbedingungen kundtun
4. Über Kompromiss sprechen
5. Ein Ausblick auf 2019 wagen

1. Positive Bilanz 2018

Die Zentralschweizer Wirtschaft hat den Frankenschock von 2015 definitiv bewältigt und wächst wieder so stark wie vor der Aufhebung des Wechselkurses. Dank der günstigen Situation ist derzeit die gesamte Schweizer Exportindustrie auf Expansionskurs. Aber auch die binnenwirtschaftlichen Branchen legen zu. Das spüren wir auch in der Zentralschweiz. Das verleiht positiven Schwung, den wir im 2019 mitnehmen können. Die Unternehmen planen wieder zusätzliche Stellen. Sie sind wieder in der Lage, in neue Maschinen, Geschäftsfelder und Prozesse zu investieren.

Zusammengefasst also Daumen hoch.

Trotz dieser positiven Aussichten haben die Risiken in jüngster Zeit stark zugenommen. Somit komme ich zu meinem zweiten Thema:

2. Wirtschaftspolitische Risiken

International ist dies der zunehmende Protektionismus. Ich denke da unter anderem an die USA mit ihren Strafzöllen. Aber auch die politische Unsicherheit in Europa, wobei Italien heraussticht, der Brexit, die inneren Unruhen in Frankreich oder die Börsenkapriolen haben das Potenzial, die gute Konjunkturentwicklung abzubremsen. Auch in der Schweiz stehen wir vor grossen wirtschaftspolitischen Herausforderungen. Die vier grössten Baustellen sind aus meiner Sicht:

- Erstens, die Unternehmenssteuern, wo rascher Handlungsbedarf besteht.
- Zweitens, die Klärung der künftigen Beziehungen der Schweiz mit der EU.
- Drittens, die Sicherung der Altersvorsorge



INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER
ZENTRALSCHWEIZ

In diesem Zusammenhang dürfen wir auch das noch nicht gelöste Problem der Pensionierungswelle der Babyboomer, also meinen Jahrgängen, nicht vergessen. Gemäss Studien werden bereits in zehn Jahren eine halbe Million Vollzeitstellen unbesetzt bleiben. Daher wird das Thema Arbeitsmarktfähigkeit, Eingliederung von Arbeitnehmern, flexible Arbeitsmodelle, Vereinbarkeit von Beruf und Familie weiter massiv an Bedeutung gewinnen! Bei der Altersvorsorge sind, nicht zuletzt wegen den erwähnten Entwicklung, strukturelle Massnahmen zwingend notwendig.

Aber, und somit wäre ich bei der vierten Baustelle, auch die permanente Auseinandersetzung mit wirtschaftsfeindlichen Initiativen ist schlecht für die Standortattraktivität der Schweiz. Dabei vergessen wir, dass die Schweiz unaufhaltbar und manchmal unmerklich jeden Tag mehr Richtung „Überverwaltung“, Überregulierung und Überadministration wächst.

Ich komme zum dritten Thema:

3. Rahmenbedingungen

Die Wirtschaftspolitik muss wieder für generell gute Rahmenbedingungen sorgen, die den unternehmerischen Spielraum vergrössern. Einschränkungen des Arbeitsmarktes oder die zunehmende Regulierungsdichte gehen da leider in die falsche Richtung.

Diesbezüglich hat der Bundesrat am 18. Dezember 2018 erneut eine grosse Chance verpasst, Regulierungen abzubauen. Ein vom Parlament überwiesener Vorstoss verlangte, eine unabhängige Kontrollstelle zur Überprüfung von Folgekosten von neuen Regulierungen zu schaffen. Die Belastung durch die Bürokratie in der Schweiz ist alles andere als vernachlässigbar. Denn die Regulierungskosten machen schätzungsweise zehn Prozent des BIPs aus. Pro Woche entstehen rund 140 Seiten Regulierungen in der Bundesverwaltung.

Diese Entwicklung erlebe ich live im KMU-Forum, der ausserparlamentarischen Kommission, die den Bundesrat in KMU Fragen beraten darf. Was da alles für KMU-relevante Verordnungen, Vernehmlassungen und Forderungen in der Verwaltung ausgearbeitet werden macht mir richtig Angst.

Trotz dieser problematischen Entwicklung hat der Bundesrat beschlossen, den parlamentarischen Vorstoss nur verwässert umzusetzen. Er will zwar die Regulierungsfolgenabschätzung optimieren und mehr Transparenz über die Auswirkungen von neuen Gesetze und Verordnungen schaffen. Dazu sollen bessere Entscheidungsgrundlagen geschaffen werden, um die Qualität der Regulierung zu erhöhen. Der Bundesrat setzt dabei auf eine Optimierung der bestehenden Prozesse. Dieser Entscheid hätte aber viel progressiver gefällt werden müssen!

Nehmen wir das Beispiel der Deutschen Bundesregierung mit der One-in-one-out-Regel. Das ist eine Massnahme „zur Entlastung der mittelständischen Wirtschaft von Bürokratie“ vom Dezember 2014, auch Bürokratiebremse genannt. Sie besagt, dass neue Belastungen nur in dem Masse eingeführt werden dürfen, wie bisherige Belastungen abgebaut werden (also eine Kompensation). Das wäre mal ein mutiger Schritt in die richtige Richtung gewesen!

Aber ich versichere Ihnen: In diesen Themen bringt sich die IHZ auf allen Ebenen aktiv ein und versucht so, einen kleinen positiven Beitrag für das Unternehmertum zu leisten.



Unser viertes Thema:

4. Kompromiss:

Die aktuellen politischen Herausforderungen können wir nur mit Kompromissen lösen. Ich erlaube mir hierzu drei Zitate.

- Unser Ständerat und IHZ-Vorstandsmitglied Koni Graber sagt: «Ohne Kompromiss funktioniert die Demokratie nicht! »
- Oder die Urner Bundesratskandidatin Heidi Z'graggen: «Kompromiss und Konsens sind die Grundlagen des Erfolges der Schweiz»
- Und unsere Altbundesrätin Doris Leuthard sagt «Für unser Land ist die Polarisierung nicht gut, es braucht den Ausgleich. »

Besonders, dass sich der Nationalrat bei grossen Fragen oft nicht mehr einigen kann, beobachtet Leuthard mit Sorge. Ich zitiere: «Das erschwert es, Reformen voranzubringen. Man muss eine Fünf auch mal gerade sein lassen, um in einer Sache voranzukommen».

Daher ist mein Unwort 2018 «rote Linie»!

Der Bundesrat zieht rote Linien. Die Gewerkschaften ziehen eine rote Linie und verweigern nachher jegliche Gespräche. So gibt es keine Kompromisse! Wenn rote Linien vor einer Verhandlung gezogen wird, gibt es nur noch Verlierer und sicher keine tragfähigen Kompromisse mehr. Denn eine Seite verliert mit einer roten Linie sicher das Gesicht! So wird das Erfolgsmodell Schweiz geschwächt. Nehmen wir diesbezüglich ein aktuelles Beispiel, den Vaterschaftsurlaub, für den bis im März die Vernehmlassungsfrist läuft. Ich versichere Ihnen, für mich als Unternehmer wahrhaftig nicht ein Lieblingsthema. Es gibt eine linke Volksinitiative «für einen vernünftigen Vaterschaftsurlaub». Sie verlangt die Einführung von einem 4-wöchigen bezahlten Vaterschaftsurlaub wo in der Verfassung verankert wird. Es gibt dazu auch einen indirekten Gegenentwurf basierend auf einer parlamentarischen Initiative von NR Canin- das zwei Wochen bezahlter Vaterschaftsurlaub zu beziehen sechs Monate nach Geburt des Kindes, bezahlt mit 80 Prozent vom Lohn, geschätzte Kosten 224 Mio. Franken. Der schweiz. Gewerbeverband empfiehlt nun die Ablehnung der Volksinitiative und des Gegenvorschlages.

Verstehen sie mich richtig, als Unternehmer lehne ich zusätzliche Belastungen für den Arbeitgeber auch entschieden ab. Aber sind wir uns denn so sicher, dass wir bei einer Volksabstimmung ohne jegliche Zugeständnisse gewinnen? Müsste nicht für einen tragfähigen Kompromiss die Finanzierungsfrage Arbeitgeber / Arbeitnehmer ins Feld geführt werden? Gemeinsam von allen Parteien ein tragfähiger Kompromiss ausgearbeitet werden? Dies nur ein einzelnes aktuelles Beispiel.

Zur Kompromiss Findung zwischen Wirtschaft und Politik leistet die IHZ mit der Veranstaltungsreihe «Politik & Wirtschaft im Dialog» einen kleinen, aber wichtigen Beitrag. Es ist uns ein grosses Anliegen, die Zentralschweiz zu vernetzen und den Austausch zu fördern und vernünftige Rahmenbedingungen für die Wirtschaft zu schaffen. Die IHZ setzt sich dafür ein. Im 2018 bekämpften wir vor allem die SBI-Initiative: Wir leiteten die Kampagne im Kanton Luzern für die economiesuisse, organisierten einen Anlass mit BR Sommaruga, schrieben Leserbriefe, schalteten Inserate, Testimonials, Social Media, und waren an Standaktionen am Bahnhof präsent etc.



INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER
ZENTRALSCHWEIZ

Doch der Kampf gegen die Isolationsinitiativen wird weitergehen: nun schon bald Waffenrichtlinien/Schengen, später dann Kündigungsinitiative der SVP. Und natürlich, weil es so wichtig ist, für das Rahmenabkommen mit der EU. Wir brauchen dies! Stillstand ist keine Option. Der bilaterale Weg muss sich weiterentwickeln. Lassen wir uns nicht auf gefährliche Spielchen ein. Also, der Kampf für eine offene, international vernetzte Schweiz wird die IHZ auch im 2019 intensiv beschäftigen!

Ich komme zu meinem letzten Thema:

5. Ausblick auf 2019

Als Unternehmer bin ich von Unternehmern umgeben, die alle gemeinsam eine grosse Sorge haben: Regulierung. Regulierung ist überall, wohin man schaut, im Kleinen, im Grossen, im Dorf, auf nationaler Ebene, überall. Hier herrschen allgemein grosses Unverständnis, Sorge, ja Wut und Ärger. Regulierung, als Bremsklotz und riesen Bürde für die Wirtschaft und den freien Geist, als Gift für die Eigeninitiative und Eigenverantwortung, etc. Dann auf der anderen Seite, bei denen, den eigentlich wenig Mehrwert im wirtschaftlichen Sinne schaffen (Gewerkschaften, Verwaltung, Politik, linke Parteien, etc.) ist die vorherrschende Meinung, dass man alles regeln muss, dass jedes einzelne Detail in einem Gesetz oder Verordnung geregelt sein muss, dass der Mensch nicht mündig ist, dass man nichts dem gesunden Menschenverstand überlassen darf, dass man jedes Problemchen regeln kann und muss, etc. Dieser Mind Set ist vielleicht nicht einmal böse gemeint, aber einfach fehlgeleitet. Deshalb, meine Schlussfolgerung als IHZ-Präsidenten: das grösste Problem der Schweiz ist nicht der Schweizerfranken, nicht die Digitalisierung, nicht das Rahmenabkommen, nicht Donald Trump, sondern der schwierige Weg, einen Kompromiss zu finden, eine vernünftige Regulierung, ein differenziertes Abwägen, eine grundsätzliche kritische Haltung und die konsequente Forderung der Wirtschaft nach «One In One Out», denn mit Regulierung ist noch nie Mehrwert oder Innovation geschaffen worden. Und letztendlich leben wir alle einzig und allein vom Mehrwert, den wir schaffen.

Deshalb mein Aufruf an Sie:

Die Schweiz, ja die Zentralschweiz kann den Sprung in eine florierende Zukunft mit den bestmöglichen Rahmenbedingungen schaffen. Damit die Rahmenbedingungen jedoch nicht alleine durch die Politik bestimmt werden, ist ein zusätzliches, persönliches Engagement der Unternehmerinnen und Unternehmer, also von Ihnen, in den politischen Debatten zwingend notwendig. Denn Sie können glaubwürdig aufzeigen, welche praktischen Konsequenzen neu Regulierungen oder Rahmenbedingungen haben.

Auch die IHZ ist im 2019 mit dem vollen Programm wieder für sie da. Felix Howald hat Sie bereits informiert. Wir freuen uns auf Ihre aktive Präsenz und Unterstützung bei uns.

Ich fasse meine Gedanken somit kurz zusammen:

- «Don't stop me now», unsere Wirtschaft ist hervorragend unterwegs, investieren wir hier und jetzt für unsere Zukunft.
- Beachten wir die Risiken um uns herum und tragen wir mit Kompromiss, Konsens und Weitsicht zu tragfähigen Lösungen bei.
- Und Streichen wir das Unwort 2018 «rote Linie» aus unserem Vokabular.
- Unternehmer, engagiert euch in der Öffentlichkeit und gebt der Wirtschaft ein Gesicht



INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER
ZENTRALSCHWEIZ

Zum Schluss wünsche ich Ihnen und mir ein Jahr, geprägt von Aufbruch, positivem Spirit und tragfähigen Kompromissen, ganz im Sinne «Don't stop me now»

So bin ich überzeugt, dass wir ein freudvolles Zentralschweizer Jahr 2019 vor uns haben. Packen wir es mit Hunger an, etwas zu erreichen, mit Risikobereitschaft, und Vertrauen in sich selber, dass man mit harter Arbeit die gesteckten Ziele erreichen kann.

Ich wünsche Ihnen jetzt einen regen, bereichernden Austausch. Dazu laden wir Sie zum Aperó sowohl hier in diesem Saal wie im angrenzenden Bringolf-Saal ein. Später wünsche ich Ihnen eine gute Heimkehr und ein gesundes erfolgreiches 2019!

Besten Dank für ihre Aufmerksamkeit